



FRAUEN IM ÖFFENTLICHEN DIENST

beispielsweise sind 45 Prozent der weiblichen (darunter auch 37 Prozent Akademikerinnen), aber nur sechs Prozent der männlichen Mitarbeiter teilszeitbeschäftigt. Im Burgenland sind 36 und in Vorarlberg ganze 52 Prozent Frauen in Teilzeit. Das hat zur Folge, dass nur wenige Frauen in Top-Führungsfunktionen sind. Begründung: Teilzeitbeschäftigung ist mit der Ausübung einer Führungsfunktion nicht vereinbar, obwohl das Gleichbehandlungsgesetz dies als Diskriminierung sieht.

KARRIERE-BEISPIELE

2001 trat die Vorarlberger Juristin Dr.^a Martina Büchel-Germann als erste Vörschändin der Abteilung „Europaangelegenheiten und Außenbeziehungen“ in eine bis dato vollständige Männerdomäne ein. „Mit meiner Bestellung wollte man wahrscheinlich bewusst auch ein Zeichen setzen, dass die Landesverwaltung offen ist für qualifizierte Frauen“, sagt Martina Büchel-Germann rückblickend. Ebenfalls „nur positive Reaktionen“ erfuhr Mag.^a

Aus dem Schatten treten

Frauen im öffentlichen Dienst



„Noch nie gab es so viele gut ausgebildete Frauen wie heute. Immer mehr von ihnen scheint es auch zu gelingen, Karriere zu machen. Während sich die Medien immer wieder gerne auf „Vorzeigefrauen“ in der Privatwirtschaft konzentrieren, ist von gleichqualifizierten Karrierefrauen in der Verwaltung wenig zu hören. Führungsfrauen sind auch hier (noch)

verhältnismäßig wenig anzutreffen, der öffentliche Dienst hat jedoch in vielen Bereichen Vorbildwirkung in Sachen Gleichbehandlung und Frauenförderung. Einen wesentlichen Beitrag dazu leisten die Frauenbüros in den einzelnen Bundesländern.

Wie aus der aktuellen Studie der Wirtschaftskammer Österreich zu entnehmen ist, werden 16 Prozent der Betriebe mit über 50 MitarbeiterInnen von einer Geschäftsführerin gemanagt. Drei Prozent nehmen eine Vorstandsposition ein. Insgesamt führen in Österreich mehr als 100.000 Unternehmerinnen einen Betrieb. Soweit die Zahlen aus der Privatwirtschaft. Doch

wie sieht es mit den Führungsfrauen in der Verwaltung aus? Eines gleich vorweg: Frauen in Top-Positionen wird hier ein ebenso hohes Maß an Kreativität und Managementqualität abverlangt wie in der Privatwirtschaft. Vom verstaubten Image eines „verwaltenden“ Amtes ist nicht viel übrig geblieben.

TOP-POSITIONEN IN MÄNNERHAND

In den meisten Bundesländern werden Top-Führungsfunktionen im Landesdienst zu rund 90 Prozent von Männern ausgeübt. In Niederösterreich beispielsweise sind zehn Prozent Abteilungsleiterinnen, in Vorarlberg nehmen gerade mal sechs Prozent (zehn Frauen) eine Führungsrolle ein. In Tirol ist zwar eine positive Entwicklung zu verzeichnen, aber auch hier sind mit sechs Frauen zuwenig in Führungspositionen. Dies, obwohl der Frauenanteil in der Verwaltung – wie in den meisten Bundesländern – rund die Hälfte ausmacht. In Kärnten sind von insgesamt 23 AbteilungsleiterInnen vier weiblich, bei den Bezirkshauptmannschaften des südlichsten Bundeslandes arbeiten elf Bereichsleiterinnen (von insgesamt 52). In Oberösterreich besetzen derzeit 30 Frauen oder 12,6 Prozent Führungs-

positionen. Um hier eine Steigerung zu erreichen, wurde ein Lehrgang für künftige Führungskräfte initiiert, an dem 50 Prozent Frauen teilnehmen müssen. Auch wurde gerade vor wenigen Wochen mit der Ernennung der Österreicherin Präsidiäldirektorin eines Landesdienstes ein positives Zeichen gesetzt. In Salzburg sind zwei Fünftel der Mitarbeiterinnen in der „höherwertigen Verwendung“ weiblich. Auf mittlerer Führungsebene stellen Frauen erst ein Fünftel der Führungskräfte. Ähnlich in Niederösterreich. Hier sind von 21 Bezirkshauptleuten zwei weiblich, der Anteil der Stellvertreterinnen beträgt 29 Prozent (sechs Frauen). Zehn Prozent im Amt der NÖ-Landesregierung sind Abteilungsleiterinnen. Einen Spitzenplatz nimmt die Steiermark ein: Von insgesamt 415 Führungspositionen sind 99 weiblich besetzt. Das sind erfreuliche 23,8 Prozent. Auch im Burgenland bekleiden 22 Prozent ein Führungsamt, bei den HauptreferatsleiterInnen (AbteilungsleiterInnen) sind elf Prozent Frauen.

TEILZEIT ALS KARRIEREKNICK

Sowohl Beamtinnen als auch Vertragsbedienstete nutzen überproportional stark die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung. Besonders Frauen mit Kindern. In Salzburg

Antonia Licka in Oberösterreich. Als Präsidiäldirektorin bekleidet sie eines der höchsten Ämter im Lande. „Ein gewisses Maß an Entschlossenheit“, meint die erste Frau in der obersten Chefetage des Landesdienstes, „ist schon notwendig um in der heutigen Arbeitswelt Karriere machen zu können. Und das fällt bei einer Frau natürlich stärker auf als bei einem Mann.“ Wichtig sei jedenfalls, dass Qualifikation und Leistung stimmen, ist die hochqualifizierte Juristin überzeugt. Und auch davon, dass gerade der öffentliche Dienst Frauen viele Chancen eröffnet, die genutzt werden sollen.

Marlene Matt

ZITAT

„Ein Berufsfeminismus der Gleichstellungsbeauftragten und Gender-Professoren ist schon deshalb unentbehrlich, weil er das Thema wach hält, jenseits aller Konjunkturen.“ Barbara Holland-Cunz, Politikwissenschaftlerin. Ihr aktuelles Buch erschien unter dem Titel: „Die alte neue Frauenfrage“.



Vorarlberg: Mag. a. Meika Lindermayr
Leiterin des Frauenreferates, 1995 gegründet

- „Rahmenplan für Chancengleichheit im Landesdienst“ und Geschäftsstelle für Gender Mainstreaming (www.laendergender.org)
- Aufbau und Betreuung von Frauennetzwerken (www.frauenetzwerk-vorarlberg.at) und enge Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern zu arbeitsmarktpolitischen Themen
- Grenzüberschreitende Kooperationsprojekte (www.3laenderfrauen.org)
- Grundlagenforschung, Publikationen und Informations- und Sensibilisierungsarbeit

Römerstraße 15
6900 Bregenz
T 05574/511-24113
E frauen@vorarlberg.at
www.vorarlberg.at/frauen



Salzburg: Mag. a. Ramona Rotschopf
Büro für Frauenfragen und Chancengleichheit, 1989 gegründet

- Aufbau landesweiter Fraueninfrastruktur
- Bundesweite Kooperationsprojekte
- Salzburger Gleichbehandlungsgesetz und Frauenförderpläne
- Zahlreiche Publikationen und Veranstaltungen

Michael-Pacher-Straße 28
5020 Salzburg
T 0662/8042-4040
E bf@salzburg.gv.at
www.salzburg.gv.at/frauen



Tirol: Mag. a. Elisabeth Stögerer-Schwarz
Leiterin des Frauenreferates, 1990 gegründet

- Gleichbehandlungsgesetze, Frauenförderplan für die Verwaltung, frauenspezifische Fortbildungen
- Regierungsbeschluss: Gender Mainstreaming
- kontinuierliche Informations- und Sensibilisierungsarbeit, Publikationen, Kampagnen
- Unterstützung, Beratung und Förderung von Frauengruppen, -initiativen und -projekten

Michael-Gatsmair-Straße 1
6020 Innsbruck
T 0512/508-3581
E juff.frauen@tirol.gv.at
www.tirol.gv.at/frauen



Kärnten: Helga Griefschaffer,
Referatsleiterin für Frauen und Gleichbehandlung, 2001 gegründet

- gesetzliche Verankerung der Frauenförderung in Kärnten
- Initiierung der Regierungsbeschlüsse zur umfassenden Anwendung der Strategie des Gender Mainstreaming und des gendergerechten Amtssprachegebrauchs in der Kärntner Landesverwaltung
- zahlreiche Projekte zur Förderung der Gleichstellungsarbeit
- Initiierung des Kärntner Frauenförderfonds für Qualifizierungen von Frauen zur eigenständigen Existenzsicherung

8.-Mai-Straße 18/III
9020 Klagenfurt
T 050/536-31330
E frauen@ktn.gv.at
www.frauen.ktn.gv.at

FRAUENBÜROS

Die Frauenbüros in den Bundesländern

Dass in der Landesverwaltung in punkto Gender Mainstreaming etwas vorwärts geht, dafür sorgen nicht zuletzt die Frauenbüros und -referate in den einzelnen Bundesländern:



Steiermark: Ridi M. Steibl
Referatsleiterin für Frau-Familie-Gesellschaft, 1989 gegründet

- Förderung von Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Förderpost für Fraueninitiativen und -projekte.
- Aufbau eines steirischen Frauennetzwerkes und Mentoringpoints.
- Landes Gleichbehandlungsgesetz mit Installierung einer Gleichbehandlungsstelle.
- Thematisierung und Implementierung von Gender Mainstreaming in der Verwaltung.

Stempfergasse 7
8010 Graz
T 0316/877-4023
E fa8a-ffg@stmk.gv.at
www.steiermark.at/referat-ffg



Oberösterreich: Brigitta Lohnecker
Leiterin des Büros für Frauenfragen des Landes OÖ, 1990 gegründet

- Aufbau und Sicherung von regionalen Frauenberatungsstellen
- Zahlreiche Projekte und Aktionen zu Frauenthemen
- Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen
- Herausgabe von Studien und Broschüren
- Gender Mainstreaming

Bahnhofplatz 1
4021 Linz
T 0732/7720-11850
E frauen@ooe.gv.at
www.buero fuer frauenfragen.at



Niederösterreich: Maria Rigler
Leiterin des Frauenreferates
Niederösterreich, 1993 gegründet

- NÖ Gleichbehandlungsgesetz 1997
- Regierungsbeschlüsse zur Umsetzung von Gender Mainstreaming in Niederösterreich
- Koordinationsstelle Gender Mainstreaming im NÖ-Beschäftigungspakt
- Leitfaden für geschlechtergerechtes Formulieren
- Flächendeckende Beratung für Frauen in NÖ

Landhausplatz 1
3109 St. Pölten
T 02742/5005-12786
E post.f3frauenreferat@noel.gv.at
www.noel.gv.at/frauen
www.noel.gv.at/chancengleich



Burgenland: Maria Erdt und Sonja Kögl,
Referentinnen, 2001 gegründet

- Etablierung als zentrale Anlaufstelle für Frauen-, Mädchen und Genderangelegenheiten
- Unterstützung, Beratung und Förderung von Frauen- und Mädchengruppen, -initiativen und -projekten
- Initiierung und Durchführung von EU-weiten Frauen- sowie Mädchenprojekten und -aktionen
- Laufende Informations- und Sensibilisierungsarbeit zu frauen- und mädchenrelevanten Themen
- Einrichtung eines Gender Kompetenzzentrums
- Gesamtkoordination der Equal-Partnerschaft plan-b
- Aufbau eines überregionalen Netzwerkes mit in- und ausländischen Akteurinnen

Europaplatz 1
7000 Eisenstadt
T 02682/600-2222 bzw. -2283
E post.frauenbuero@bgld.gv.at



Foto: Wille und Team, photo publico

STANDPUNKT

Uschi Fellner, Herausgeberin und Chefredakteurin der neuen Tageszeitung „Österreich“.

„Österreichs Leading Ladies“

kommen auch aus dem öffentlichen Dienst

Dass Frauennetzwerke enorm wichtig sind, ist wohl ebenso unbestritten, wie die Tatsache, dass Frauen in punkto Vernetzung noch einiges an Nachholbedarf haben. Was das (in)formelle Beisammensein erschwert, sind Mehrfachbelastungen. „Ich war immer bis zum Limit berufstätig, habe vier Kinder. Da konnte und wollte ich nach einem langen Arbeitstag nicht auch noch abends zu einem Netzwerktreffen gehen. Das hat mich an der an sich guten Idee immer gestört“, gesteht Uschi Fellner, Herausgeberin und Chefredakteurin der neuen Tageszeitung „Österreich“. So gründete die Journalistin noch in ihrer Zeit bei „Woman“ ein virtuelles Frauennetzwerk, „eine Ideologie, kein Verein“, wie sie erklärt. Im Woman-Netzwerk engagieren sich mehr als 200 Frauen aus allen gesellschaftlichen Bereichen, um ganz gezielt Leserinnen in ihren Alltagsproblemen zu unterstützen und ihre Erfahrungen weiter zu geben. Was sie dafür bekommen, ist mediale Präsenz. Folglich finden sich auch fast ausschließlich prominente und klingende Namen unter den Netzwerkerinnen, die – so Uschi Fellner – „ganz unkompliziert“ Gutes tun, auf dass darüber gesprochen bzw. geschrieben werde.

Dass sich unter den „Woman“ Netzwerk-erinnen bislang kaum Frauen aus dem öffentlichen Dienst fanden, sei eher Zufall als Absicht und hänge wohl mit dem fehlenden „Promifaktor“ zusammen. In „Österreich“ soll sich das nun ändern, greift Uschi Fellner den Gedanken auf, denn gerade Frauen im öffentlichen Dienst sind ja in vielen Belangen Vorreiterinnen. Vieles, das sich dort bewährt, hat Vorbildwirkung für das Wirtschaftsleben. Beispielsweise im Bereich der Gleichstellungs- und Antidiskriminierungsrichtlinien oder bei der konsequenten Umsetzung von gleichem Lohn für gleichwertige Arbeit. Wenn nun also zum „Österreich“-Start auf einer eigenen online-Plattform täglich 500 Frauen Rat und Tat anbieten, so sollen sich darunter auch Vertreterinnen des öffentlichen Dienstes finden. Etwa mit Links zu den Frauenbüros der Bundesländer. Zu Einrichtungen also, die schon bislang das Rad unbürokratischer Förderung von Frauen durch Frauen engagiert drehten. „Österreich“ muss es nun eigentlich gar nicht neu erfinden – könnte ihm aber durch die große Breitenwirkung neuen Schwung versetzen.